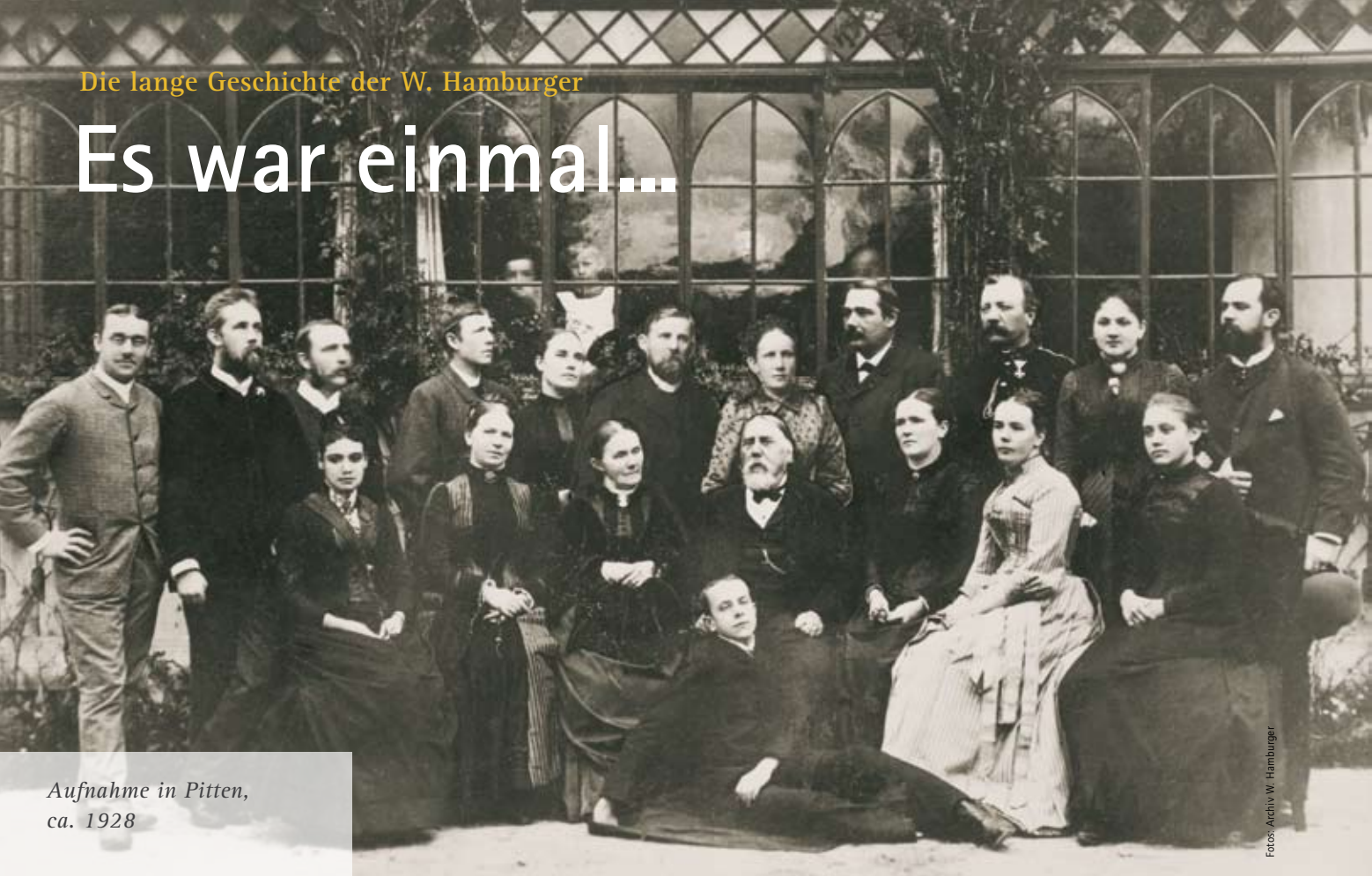


Es war einmal...



Aufnahme in Pitten,
ca. 1928

Fotos: Archiv W. Hamburger

im Jahr 1917, ein Jahr vor Ende des Ersten Weltkrieges, als die Motorisierung des Straßenverkehrs in Pitten begann. Die Firma Hamburger kaufte den ersten Lastkraftwagen, Marke Saurer. 1918/19 folgte ein LKW für die Firma Leykam – Josefthal. Die Wagen waren nur mit dem sogenannten Langsamgang ausgestattet und mit Vollgummireifen versehen. 1919 kaufte die Firma Hamburger den ersten Personenkraftwagen, Marke Fiat.

Im selben Jahr, am 29.04. wurde Adolf Hamburgers Schwiegersohn Dr. Walther Reinthaller (Gatte der Heidi) Firmengesellschafter, 3 Jahre später (am 10.02.1922) trat auch Ernst Otto Prinzhorn, der 2. Schwiegersohn (Gatte der Else) als Gesellschafter bei Hamburger ein. Er war vorher Generaldirektor der Elbemühl Papierfabriks- und Verlagsgesellschaft und Verwaltungsratsmitglied bei Waldheim-Eberle.

In den folgenden Jahren erlaubte die herrschende triste Wirtschaftslage keine nennenswerten Investitionen in der Fabrik. Exporte konnten nur

unter großen Schwierigkeiten und Opfern getätigt werden, es mangelte an Aufträgen. Mit der Wendigkeit der Führungskräfte und der Mitarbeiter schaffte man es allerdings, den Betrieb weiterzuführen. Ein bedeutender Teil der Erzeugnisse aus Pitten wurde in die Buchdruckerei in der Mollardgasse 41 in Wien, VI geliefert. Diese Druckerei (inklusive Buchbinderei und Stereotypie) war seit 1893 in Hamburgerbesitz. Seit dieser Zeit war das Unternehmen in der Lage, aus dem Holz seiner Wälder das fertig gedruckte Buch zum Verkauf zu bringen. Das Erzeugungsprogramm der Firma Hamburger beinhaltete 1919 Feinpapiere, Banknotenpapier, Zeitungsdruckpapier und Zellulosekarton.

Im Werk 3, der Zellulosefabrik wurde laufend gearbeitet. Die Aufgabe der Männer dort war es, aus Weichholz, Chemikalien und Wasser Zellulose zu erzeugen. Das Holz wurde geschält und zerkleinert, dann zusammen mit Wasser und Chemikalien in den Kocher gefüllt und auf fast 200° C erhitzt bis ein Brei entstand. Dieser Vorgang dauerte (je nach Härte des Holzes) ein paar Stunden. Danach

mußte der Kocher geöffnet und der Brei in eine Bütte geleert werden, von wo aus er zur Zellstoffmaschine geleitet wurde.

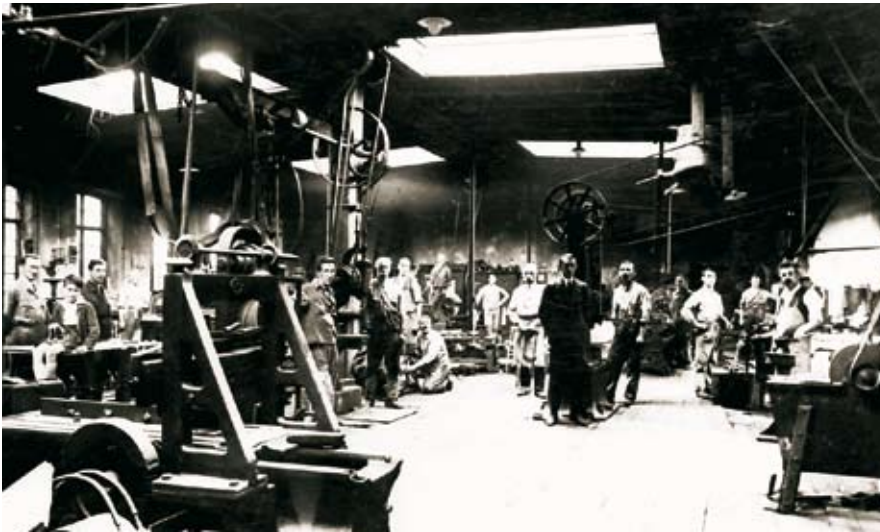
Nach dem Entleeren mussten die Arbeiter in den noch sehr heißen Stahlkessel steigen, um die Breireste zu entfernen und den Kocher gründlich zu reinigen und für die nächste Befüllung vorzubereiten.

Die Zellstoffmaschine ähnelte einer Papiermaschine. Der Zellulosebrei lief aus der Bütte über Siebe (zur Entwässerung), durch Walzen, über Filze und Pressen zum „Aufrollapparat“. Die noch feuchten Zelluloserollen wurden dann über die interne Werksbahn ins Werk 1 transportiert und dort weiterverarbeitet.

Da bei der Kocherbeschickung und -entleerung und durch die unterschiedliche Dauer des Kochvorganges unregelmäßige Arbeitszeiten entstanden, wurde für die „Kocher-Entleerer“ direkt im Werk 3 ein Zimmer mit Betten eingerichtet. So hatten die Arbeiter die Möglichkeit, sich einige Stunden auszuruhen und zu schlafen. Obwohl die Firma schon früher Arbeiterhäuser mit Gärten errichtet hatte (viele Mitarbeiter



Direktoren im Werk Pitten, Juli 1928



Produktionshalle im Werk Pitten, 1920



Pitten 1920

waren schon 1905 im Besitz eines eigenen Wohnhauses), hätte der Fußmarsch nach Hause zwischen den Schichten zu viel von der Ruhezeit in Anspruch genommen.

Auch die eigene Landwirtschaft der Familie Hamburger war zu dieser Zeit noch voll in Betrieb. Sie

umfasste mehrere Äcker, 4 Pferde, Kühe, Schweine und Hühner. Es waren 2 Kutscher, 2 Bauern und ein Verwalterehepaar mit der Versorgung der Tiere, der Bestellung der Äcker und den Verwaltungsaufgaben betraut.

Sehr oft nahm man auch vorübergehend Hilfskräfte auf, die die

Bauern bei der Arbeit unterstützten. Die Wirtschaftsgebäude standen am Gelände des Werk II (spätere Tischlerei) und waren sehr gepflegt.

Nach der großen Inflation wurde am 1. Jänner 1925 die Kronenwährung in die Schillingwährung umgewandelt (10.000 Kronen = 1 Schilling). Damit war zwar die Sanierung der Währung abgeschlossen, die Sanierung der Volkswirtschaft gelang aber nicht.

Die Lage verschlechterte sich zusehends, und so war man in den Jahren 1928 bis 1938 auch bei der Firma Hamburger mehrmals gezwungen, die Produktion vorübergehend einzustellen.

Trotzdem bemühte man sich, die Mitarbeiter zumindest tageweise in Kurzarbeit zu beschäftigen, da dies für viele Familien das einzige Einkommen war.

Tatsächlich aber forderte die Zeit der sich ständig wiederholenden Fabrikstillstände von allen – den Gesellschaftern, den Direktoren, den Arbeitern und Angestellten – sehr viel Geduld und Zurückhaltung.

Einer der Direktoren in diesen schwierigen Jahren war Max Tengler. Seine Frau Helga war die Tochter des Ernst Prinzhorn.

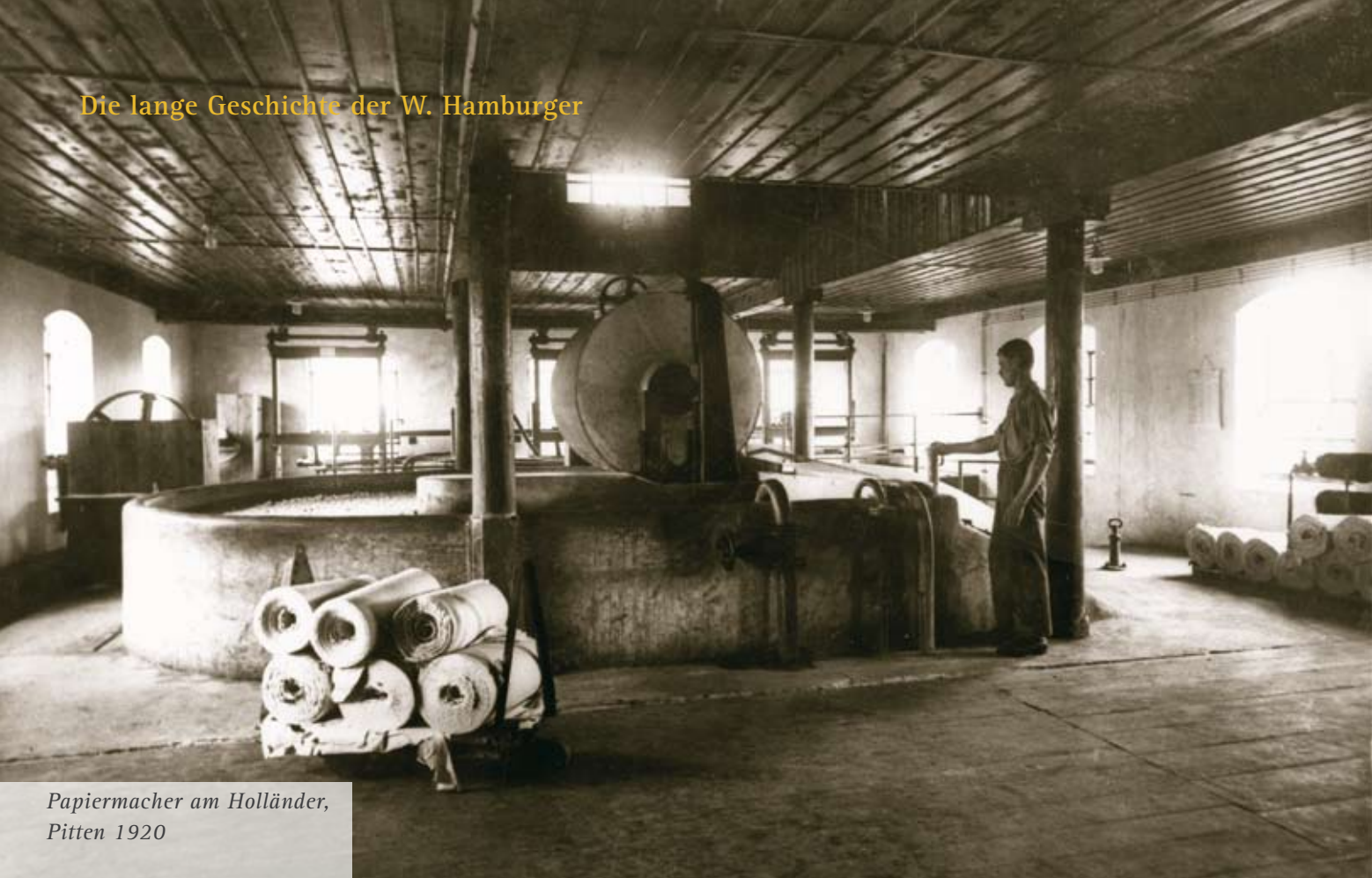
1931 wurde die am Nordausgang von Pitten gelegene Papierfabrik der Leykam – Josefthal AG, Nachfolgerin der Werdmüllerschen Papierfabrik, stillgelegt. Dies hatte zur Folge, dass zwei Drittel der Bevölkerung Pittens arbeitslos waren.

Bei W. Hamburger waren zu diesem Zeitpunkt etwa 250 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Unter ihnen auch ein gewisser Herr Ignaz Zachar. Er wurde am 01.02.1924 als Einzelprokurist handelsgerichtlich in Wien, und am 24.12.1936 in Wr. Neustadt eingetragen.

Aus einem Gratulationsschreiben von Dr. Walther Reinhaller geht hervor, dass Herr Zachar im Juli 1937 bereits sein 45jähriges Dienstjubiläum hatte, und es sollte noch lange nicht sein letztes sein!

Am 10. Februar 1938, also etwa einen Monat vor dem Einmarsch Hitlers in Österreich verstarb Willy Hamburger in Schiltern. Im selben Jahr wurde zum 80. Geburtstag von

Die lange Geschichte der W. Hamburger



*Papiermacher am Holländer,
Pitten 1920*



Fotos: W. Hamburger

Ernst Prinzhorn

Adolf Hamburger ein Musterbuch aller zu der Zeit erzeugten Papiere zusammengestellt. Es enthielt 600 Musterblätter! Ebenfalls 1938 begann man mit dem Umbau der PM II.

Am 15.02.1940 starb Ernst Prinzhorn. Es folgte sein damals 26jähriger Sohn Harald als Gesellschafter. Betriebsführer zu der Zeit war Max Tengler. Dies geht aus einer von ihm unterzeichneten Betriebsordnung hervor. Während des 2. Weltkrieges konnten die Betriebe aufrechterhalten



Walther Reinthaller

werden. Mit dem Erwerb der Textilhülsenfabrik in Neunkirchen im Jahre 1941 bahnte sich für die Firma Hamburger eine völlig neue Entwicklung an. Neben dem Ausbau der Zellulosegewinnung und der Papiererzeugung wurde nun die Papierverarbeitung im eigenen Unternehmensbereich betrieben. Die Weiterverarbeitung eines großen Teils der Papierfabrikation zu Ölflaschen und Panzerschläuchen war (obwohl nicht von allen Führungskräften begrüßt) ein sehr

wichtiger Produktionszweig geworden und beide Produkte fanden während des Krieges guten Absatz.

Im Jahr 1943 wurden Holzschleiferei und E-Werk von der Leykam-Josefsthaler Papierfabrik käuflich erworben.

Die Holzschleiferei hat man stillgelegt, das Elektrizitätswerk hingegen baute man aus. Der Strom wurde in die Werke Pitten, Sautern und Schiltern geliefert.

Adolf Hamburger, der Senior-Chef verlor auch in den Kriegsjahren nicht seinen Humor. Er machte selbst im hohen Alter noch stets seine Rundgänge durch die Firma. Erzählungen zufolge soll er den sogenannten „Aufpasser“ gern auf die Probe gestellt haben, indem er auf die Presse gespuckt und beobachtet hat, ob das dadurch entstandene Loch im Papier auch sofort bemerkt wird! Auf einem seiner Rundgänge fiel er 1944 in den Werksbach, konnte jedoch glücklicherweise schnell von Angestellten gerettet werden.

Am 5. März 1945, also noch vor Kriegsende, verstarb Adolf Hamburger im 87. Lebensjahr in Pitten. |

Bettina Neidhart